

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

1 (1.8.1949)



Der Lauer Turm

Beiträge zur Heimatgeschichte und Volkskunde

Herausgegeben vom Albgau-Museum
und der Ortsgruppe Ettlingen des Landesvereins Badische Heimat

1. Jahrgang Beilage zur „Ettlinger Zeitung“ August 1949 Nr. 1

Das Weiße Häusle von Ettlingen

Eine sagenhafte Goethe-Erinnerung

Der erste Teil dieser Erzählung ist aus der Phantasie geschöpft, während die Angaben über die Erweiterung des Rebbergs und das Weiße Häusle historischen Dokumenten entnommen sind.

Man schrieb den 28. August 1770. Auf der Plattform des Straßburger Münsters saß eine fröhliche Gesellschaft junger Leute. Es waren Studenten, die bei Becherklang und Liedersang den Geburtstag eines ihrer Kommilitonen feierten, der kein geringerer war als der junge Johann Wolfgang Goethe. Dieser hatte soeben das jüngste Kind seiner Muse, „Ergo bibamus“, vorgelesen, heiterer Applaus erschallte, aufs neue wurden die Becher geschwungen, und unter Lachen und Scherzen ließ man den Worten die Tat folgen.

„Kein Wunder,“ meinte der lange Lense, „daß wir so zum Trinken aufgelegt sind, schaut doch einmal um euch, wohin ihr wollt, überall seht ihr die Rebhügel sich breiten, hier im Elsaß an den Hängen der Vogesen, dort weiter unten an der gesegneten Haardt, drüben überm Rhein vom Markgräflerland und dem Kaiserstuhl durch die Ortenau und weiter nach dem Norden, so weit das Auge reicht, überall läßt der liebe Gott durch fleißiger Winzer Hand das goldene Naß aus der Erde hervorquellen. Ich glaube gar, dort ganz unten am Horizont schiebt sich noch so ein Rebberg in die Ebene hinein, mit einem Rebhäuschen in seiner Mitte. Kaum daß man's mit dem bloßen Auge erkennen kann.“

„Das ist bei Ettlingen,“ erklärte ein Straßburger alter Herr, der sich zu den jungen Leuten gesellt hatte, „das Häuschen soll schon lange dort stehen, und wenn es frisch mit Kalk gestrichen ist, hebt sich's vom dunklen Hintergrunde des Berges ab, wie ein gleißender Stern vom nächtlichen Himmel. In den letzten Jahren ist aber sein Glanz erloschen. Die Ettlinger scheinen kein Geld mehr zu haben für das bißchen Kalk zu einem neuen Anstrich.“

„Ei,“ meinte da der junge Goethe, „da könnten wir doch helfen, wir sind ja alle keine armen Waisenknaben. Laßt uns zusammenlegen und ein paar Gulden sammeln. Dann schreiben wir den guten Ettlingern einen schönen Brief dazu. Wollen sehen, ob in ein paar Tagen das Häuschen nicht wieder in neuem Glanze erstrahlt. Gesagt, getan, und andern Tags ging folgendes, von der lustigen Gesellschaft verfaßte Schreiben mit dem Ergebnis der Sammlung, bestehend in 3 Gulden und 42 Kreuzern, per expressen Boten an die Stadt Ettlingen ab.“

„An den Burgermeister, Gericht und Rat der Stadt Ettlingen.“

Liebe Getreue! Unsern Gruß zuvor!

Auf dem Berg ob Euerm Städtlein steht schon seit unvordenklichen Jahren ein kleynes Häuschen, so Ihr immer zu Zeithen zimblicher Notdurft nach geweyßlet habt. Seit ein paar Jahren aber lasset Ihr den Kalk abfallen und grau werden, daß wir Straßburger Mühe haben, das Häus-

chen noch mit unsern Augen zu finden. Es will uns schier beduncken, es seye Euch das Geld in der Truhen so knapp geworden, daß es nicht einmal mehr zu einer neuen Weyßlet will langen. So erlaubet denn mit Gunst, daß wir Euch mit einem Beytrag zu Hilfe kommen, als welchen wir Euch durch gegenwärtigen expressen Botten 3 fl. 42 kr. übersenden, bittend, daß Ihr besagtes Häuschen wiederum möget weyseln lassen.

Datum, Straßburg im Elsaß, am 28. August 1770.

Der lustige Magistrat der Stadt Straßburg vom Münster-turm.“

Auf halber Höhe des Rottbergs an der Talseite des obern Wegs sieht man noch die Reste eines Kellergewölbes, die jedoch rasch zu zerfallen drohen, wenn nicht bald eine helfende Hand eingreift. Dieses kleine Gewölbe ist das Ueberbleibsel des Schützenhäusels, oder wie es im Volksmund hieß, des „Weißen Häusle,“ das mehrere Jahrhunderte hindurch hier stand und den Schützen — so heißt man bekanntlich in Ettlingen die Feldhüter — zum Aufenthalt diente.

Seine erstmalige Erbauung fällt in den Beginn des 16. Jahrhunderts und steht vermutlich im Zusammenhang mit der damals vorgenommenen Vergrößerung des Rebgebietes. Bis zu jener Zeit nämlich ging der Wald noch bis an den obern Rottbergweg herab. Da aber früher der Weinbau in Ettlingen für die Allgemeinheit noch eine größere Bedeutung hatte und noch mehr geschätzt wurde, wie heute, beschloßen die Stadtväter, oberhalb des genannten Weges eine Fläche von 35 Morgen neu zu roden und unter die Bürger zu verteilen. Aus einer noch im General-Landesarchiv vorhandenen Weinbergsordnung und einem Verzeichnis der neu gerodeten Stücke und ihrer Besitzer vom Jahre 1508 (beides abgedruckt bei Schwarz, Geschichte von Ettlingen, Anhang Seite 57 und 75), entnehmen wir darüber das Folgende:

Die neuen Weinbergsbesitzer mußten sich verpflichten, im Laufe einer Reihe von Jahren die ihnen zugeteilten Stücke „zu reuten und zu besetzen,“ d. h. mit Reben zu bepflanzen. Sie mußten ferner den oberen Weg „zu einem guten Karchweg, der acht schuch weyt,“ ausbauen und ihn in gutem Stand halten, und endlich mußten sie jährlich vom Morgen „zwey viertheil wyns zu bodenzins unserm gnädigen Herrn“ entrichten. (Ein Viertel Wein = 12 1/2 Liter.) Verstöße gegen diese Vorschriften wurden mit Strafen bis zu 5 Schilling Pfennig belegt, oder gar mit Einziehung des Unterpfandes geahndet, als welches meist das Haus des Bürgers, oder eines seiner sonstigen Grundstücke eingesetzt worden war.

Damit nun aber auch jemand über die pünktliche Einhaltung der Weinbergsordnung wachte, wurden „im bysin junker Hannsen von Zyllenhard, vogts zu Ettlingen,“ zwei



zuverlässige Männer, Christoph Rumpel und Erhard Beyer zu Bergmeistern ernannt, die „by iren aiden allweg uff martini, oder in acht tagen darnach bey dem amptmann zu Ettligen anbringen sollen, was sie pennfelligs (straffälliges) der vergangenen zyt in anbuw und wüsthaltung wissend.“

Es liegt nun nahe, zu vermuten, daß man diesen Bergmeistern zur Erleichterung ihres Amtes ein kleines Rebbäuschen erstellte, das auch sonst das Jahr hindurch mancherlei Verwendung gefunden haben dürfte. Die Zeit seiner Erbauung ergibt sich aus dem noch vorhandenen Türsturz, der die Jahreszahl 1520 trägt und der heute am Häusle angebracht ist.

Als es im Laufe der Zeit baufällig geworden, oder gar ganz zusammengefallen war, ließ die Stadt im Jahre 1725 ein neues an dessen Stelle erbauen. Von seinem Aussehen können wir uns an Hand der noch vorhandenen Rechnungen ein ungefähres Bild machen. Sein Grundriß war quadratisch. Es hatte auf einer Seite eine Tür und auf den drei anderen Seiten je zwei Fensteröffnungen, die mit Läden verschließbar waren. Das mit Ziegeln gedeckte, pyramidenförmige Dach zierte ein Wetterfahlein, gefertigt vom Blechner Wilhelm Blasius aus Rastatt. Die Maurerarbeiten machte Hans Georg Nitsch für 26 Gulden, die Zimmerarbeiten Jakob Wick für 10 Gulden, das Beschlagen der Türe und Läden besorgte Hans Georg Erhardt für 5 Gulden und Kalk und Ziegel lieferte der Ziegler Hans Georg Lump für 16 Gulden. Aus-

gestattet war es mit einem Tisch und „6 dannen Linen Stühl,“ (Lehnstühlen — man beachte die der Ettliger Aussprache angepaßte Schreibweise), für die der Schreiner Conrad Hepfner 6½ Gulden erhielt. Insgesamt beliefen sich die Kosten auf 75 Gulden. Den Namen „Weißes Häusle“ hatte es seinem Kalkanstrich zu verdanken, der es im Sonnenschein freudig aufleuchten ließ, so daß man es bei hellem Wetter weithin erkennen konnte und der die Veranlassung gab zu der eingangs erzählten Sage.

Doch nicht nur werktäglicher Arbeit diente das „Weiße Häusle“. Es hatte auch einmal einen fürstlichen Besuch. Die Stadtrechnung berichtet darüber unterm 12. August 1786:

„Bey dem hier seyn der durchlauchten 2 Princessen nebst ihren Couvernantinen wurden bei ihrem Aufenthalt im weißen Häußlein an Trauben abgegeben vor 1 Gulden 30 Kreuzer.“ Daß die Prinzessinnen bei ihrer Ankunft von den Ettliger „Musquetiren, jungen Knaben und Mußikanten“ empfangen und abends von der „städtischen Reuterei“ wieder nach Karlsruhe geleitet wurden, das sei nur nebenbei erwähnt. Es dürften wohl die beiden ältesten Enkelinnen Karl Friedrichs, die damals zehnjährige Prinzessin Friederike Wilhelmine Caroline, nachmalige Königin von Bayern, und die siebenjährige Luise Marie Auguste, spätere Kaiserin von Rußland, gewesen sein, die dem schönen Ettligen, seinem „Robberg“ und dem „Weißen Häusle“ einen Besuch abstatteten.
K. Sp.

Der Knopf des Turmes der Martinskirche als Archiv

Nicht nur am tiefsten Punkte eines Gebäudes, nämlich im Grundstein, pflegt man Urkunden niederzulegen, die der Nachwelt wichtige Begebenheiten übermitteln sollen, sondern man hat auch dazu, wie das Ettliger Beispiel zeigt, zuweilen den höchsten Punkt des Bauwerks ausersehen, obwohl die Möglichkeiten einer Zerstörung durch Witterungseinflüsse oder Feuersgefahr gerade hier am größten sind. So wurde im Jahre 1864 im Knopfe des Turmes der Martinskirche anlässlich einer Reparatur desselben eine Anzahl alter Urkunden vorgefunden, deren wichtigste hier mitgeteilt werden sollen.

Diese in luftiger Höhe verwahrten Dokumente sind eine wertvolle Ergänzung zu den Einträgen im Buch mit dem goldenen Schnitt und zu den Stadtrechnungen. Die Stadtverwaltung hat seit einigen Jahren dafür gesorgt, daß die Ettliger Chronik weitergeführt wird, damit auch das Geschehen unserer Zeit der Nachwelt überliefert wird.

Bei den Erneuerungsarbeiten am Turmdach von St. Martin im Sommer 1949 wird u. a. ein neuer Wetterhahn aufgesetzt und in den neu vergoldeten Knopf eine Urkunde aus unserer Zeit eingelegt.

Ettliger Amtspersonen unter Sibylla

1. Urkunde auf Pergament von 1715

Anno 1715 den 15. Octobris ist dieser Knopf auf den Kirchenturm dahier zu Ettligen gesetzt worden under der Regierung der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen Franciscae Augustae Sibyllae Marggräfin zu Baaden und Hochberg, Herzogin zu Sachsen Engeren und Westphalen, derzeit Oberlandtsregentin und Vormünderin Ihres Durchleuchtigsten Erbprinzen Ludovici, im 14. Jahr seines Alters. Den Thurm hat das Gotteshaus Lichtenthal decken lassen under der Regierung Ihro Hochwürden Gnaden der Frau Aebbtissin Mariae Euphrosinae im 76. Jahr ihres Alters und 28. Jahr ihrer Regierung. Derzeit war in Ettligen Pfarrherr Ihro Hochwürden Herr Jakobus Hartenfels Rektor Societatis Jesu, Amtmann Herr Franz Joseph Schweinhuber, Stattschreiber Herr Joannes Ignatius Posspisyl, Bürgermeister Herr Germann Lechner und Herr Johann Wilhelm Friess aus dem Rath, Gerichtsverwandte Herr Hans Georg Hotter,

Herr Foelix Beckel, Herr Nicolaus Oser, Herr Hans Jakob Krohmer, der Kandtengüesser, Rathsverwandte Herr Hans Martin Kromer, der Kronenwürth, Herr Joseph Thiebauth, Herr Barth. Friess, Herr Johann Hammler, Herr Hans Georg Korn. Das Korn und der Dinkel ist dormalen in einem Preiss, nemlichen das Malther per 2 Gulden. Der Ettliger Wein güldt dermahlen das Fuder 50 Gulden.

Actum Ettligen die et anno quo supra

Mathias Nopper

Der Zeith Stift-Spital undt

Lichtenthalischer Schaffner allda.

Friedens- und Kriegsjahre 1771—1818

2. Urkunde vom Jahre 1818.

Im Jahre Eintausendachthundertzehen und acht unter der Regierung Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Carl Ludwig Friedrich wurde dieser Turmknopf wegen Reparation abgehoben und die Gedächtniss Schrift vom 15. Oktober 1715. gefunden, der wir zur Kunde unserer Nachkommen dies beyfügen. Seit diesen 103 Jahren, während jene Schrift in ihrer Hohen Gruft ruhte, gingen unter ihr in der ereignisreichen Zeit der großen Begebenheiten viele vor.

Die Baden Badische Linie des Fürstenhauses erlosch und der Baden Badische Anteil fiel an Baden Durlach. Das Volk fand in dem neuen Herrscher Carl Friedrich einen Vater wieder, dessen Andenken es stets segnen wird. Das Volk Frankreichs stürzte den Thron seines Herrschers in einer Revolution um und bekriegte und verheerte fast ganz Europa bis unter seinem Kaiser Napoleon I. in Rußland sein Stolz und seine Macht gebrochen wurde und das gedrückte Europa sich die Freyheit siegend wieder erkämpfte.

In diesem Kampfe trug Badens Volk der Lasten unbeschreiblich viele durch die feindlichen Invasonen und durch die Opfer im Kampfe für die Freyheit Europas.

Die Völker dreier Weltteile zog dieser schreckliche Krieg an die Ufer des Rheins und in schnellem Wechsel sahen und verpflegten wir hier von 1792 bis 1796 die Armeen Oesterreichs und des Deutschen Reichs, 1794 die vertriebenen Bourbonen mit dem französischen Adel unter Condé.

1796 kam Moreau mit seinem Heer von ca. 80 000 Mann Franzosen hier und in der Gegend an, nachdem Tags zuvor die verlorene Schlacht bei Malsch den Erzherzog Carl von Österreich zum Rückzug nötigte, im Oktober dieses Jahres kamen die Österreicher nach Moreaus Rückzug siegend wieder.¹

1798 kamen die Franzosen nur bis Steinbach bei Bühl, als der Friede von Campo Formio uns noch von ihrem zweiten Besuche rettete.

1800 setzte uns der Gesandtenmord in Rastatt in neuen Schrecken, als in der Nacht Soldaten den vermißten Jean de Bris hier suchten.

1805 kam von der Küste von Boulogne der Kaiser Napoleon mit seinem großen Heere hier an, in seinem Gefolge war eine Eskadron Mamelucken, die von den Ufern des Nils ihm gefolgt waren.

1808 reiste Abdel Offendi als türkischer Gesandter mit einem starken Gefolge hier durch, um den großen Kaiser in Paris zu bekomplimentieren.

1809 begann der dritte Krieg gegen Österreich und Napoleon zog, aus Spanien kommend, wieder hier durch. In seinem Heere sahen wir 2 Regimenter Portugiesen und eine Division Polen unter Poniatowski.

1813 nach der entscheidenden Schlacht bei Leipzig kamen die Besieger Napoleons mit ihren Heeren hier an. Wir sahen die Kaiser Franz von Österreich, Kaiser Alexander von Rußland und König Wilhelm von Preußen und ihre großen Heere vereint mit allem, was in Deutschland Waffen tragen konnte. In Rußlands Heere die Nomaden, Völker Asiens, Kosaken, Kalmücken und Kirgisen.

1814 Spanier, die durch jene Asiaten unter Platow bei Montargis aus ihrer Gefangenschaft befreit, über hier den Weg nach ihrer Vaterlande nehmen. Mit Liebe und Achtung wurden diese braven Menschen von uns bewirtet, die zuerst Frankreichs Macht erschütterten.

Die hohen Tugenden Carl Friedrichs, der selbst die Achtung der Feinde erhielt, retteten das Land und sein Reich wurde mächtiger im Kriege, denn bis Konstanz am Bodensee, bis Wertheim am Main haben sich nun des schönen Landes Grenzen erweitert. Dem guten Fürsten Carl Friedrich folgte der jetzt regierende Großherzog Carl Ludwig Friedrich, der würdige Enkel Carl Friedrichs, Sohn des Erbprinzen Carl Ludwig. Die Bedürfnisse der Zeit und der Völker fühlend, gab er seinem Volk den 22. August dieses Jahres eine landständische Verfassung.

Mit Dankbarkeit und Freude empfing diese das Volk und Ettlins Bewohner drückten diesen Dank in einer Adresse aus, die gnädigst aufgenommen wurde. So wurde dieses Jahr ein Jahr des Segens und Carls Namen unsterblich.

Nachdem wir uns, von Kriegslasten kaum befreit, der nötigen Ruhe freuten, störte sie der Hunger, durch Mißwachs des Jahres 1816 herbeigeführt. Bis auf 40 Gulden Korn und Gerste, 30 Gulden der Dinkel, 600 Gulden das Fuder Wein mittlerer Klasse und das Simri Grundbirn zu 1 Gulden 36 Kreuzer hatte die Not die Preise getrieben und noch leidet manche Familie unter dem Drucke der Schulden, den diese Not veranlaßte und wesentlich die hiesigen Rebleute, deren Hoffnung auf einen gesegneten Herbst durch den im Juni 1817 erlittenen Hagelschlag gänzlich vereitelt wurde und die sich auch in diesem Jahre, da das Holz nicht mehr zeitigte, verlor.

Die Gemarkung der hiesigen Stadt ist bedeutend, denn sie enthält

an Ackerfeld	1873 Morgen
an Wiesen	1278 Morgen
an Weinberg	135 Morgen
an Gärten	152 Morgen
zusammen	3438 Morgen

Die städtischen Liegenschaften bestehen in folgenden:

Gärten	14 Morgen 3 Viertel 24 Ruthen
Ackerfeld	24 Morgen 1 Viertel 34 Ruthen
Wiesen	307 Morgen 3 Viertel 35 Ruthen

Waldungen	5699 Morgen 3 Viertel	2 Ruthen
Weidplätze	397 Morgen	
Ödungen	3 Morgen	20 Ruthen
zusammen	6447 Morgen	38 Ruthen

Die Stadt ist gegenwärtig der Sitz eines großherzoglichen Bezirksamts, welches vermöge der Landesorganisation dem Murgkreis Rastatt beigezählt ist. Die in das hiesige Bezirksamt gehörenden Ortschaften sind folgende:

Bruchhausen mit	262 Seelen
Burbach	382 "
Busenbach	475 "
Ettlingenweiler	378 "
Etzenroth	148 "
Forchheim	510 "
Malsch	2101 "
Mörsch	908 "
Neuburgweiler	191 "
Oberweiler	221 "
Pfaffenroth	529 "
Reichenbach	497 "
Schielberg	328 "
Schluttenbach	108 "
Schöllbronn	476 "
Spessart	402 "
Sulzbach	227 "
Völkersbach	636 "

Nebst der Stelle des gr. Bezirksamts in der Person des Herrn Regierungsrat und Oberamtmann Dr. Ackermann ist hier eine gr. Dominalverwaltung, welcher Herr Dominalverwalter Eccart vorsteht. Dem gr. Bezirksamt ist das Amtsrevisorat beigegeben, welchem Herr Amtsrevisor Hink vorsteht. Die Alb-Inspektion oder die Aufsicht über sämtliche in dem hiesigen Bezirke gelegenen Forsten und Waldungen hat Herr Hof-Oberforstmeister Freiherr von Holzling, unter welchem unmittelbar der Herr Oberförster Lumppe nebst den übrigen Förstern steht. Als Stadtpfarrer ist neben 2 Herren Kaplänen, die neben ihren geistlichen Funktionen auch noch die Lehrerstelle an dem hiesigen Pädagogium versehen, Herr Dekan Gläss aufgestellt. Der gegenwärtige Physikus ist Herr Dr. Göring. Der Stadtmagistrat besteht aus einem Oberbürgermeister und 9 Räten. Diese sind: Herr Franz Buhl, Oberbürgermeister, Ignaz Katzenberger, Polizeireferent, ein geborener Wiener, Franz Becker, Spritzenmeister, Ulrich Wackher, Altoberbürgermeister, Joseph Hahn, Stadtbaumeister, Jakob Willenwarth, Kirchen- und Schulvorstand und Kulturreferent, Xaver Wick, Waldmeister, Johannes Seitz, Stadtverrechner, Bernhard Krumb, Armenvorstand, Johannes Reiss, Quartiermeister.

Ectum Ettlingen, die et anno quo supra
Großherzoglich Badischer Domainen- und Stiftsverwalter
Eccardt

3. Urkunde

Gruß der Schieferdecker von 1818

Lieben Brüder, wenn ihr diese paar Zeulen findet, so seyt ihr viel mal gekräft von uns alle, welcher ihr findet, Christian Karcher, welches der Meister ist aus Karlsruhe, Gottlieb Petri aus Darmstadt, Schieferdecker Gesell, Christian Brink von Hannover, Blechnergesell, welcher mit beygewohnt hat.

Nun ihr Schieferdecker seyt lustig und wacker, Kürch und Thurm ist unser Acker, Hammer und Brick ist unser Pfluck, damit verdienen wir Geld aber leiter nicht genug. Gott laßt unser Kunstwerk gelingen, mit Glück und Segen und Heil betienen, und auch der Wohlfart Nutz genießen, lebt sämtlich wohl, es bleibt bei diesem. Ihr Brüder das Tagwerk ist aus und jeder geht arm oder reich mit seinem Lohn nach Haus.

Ettlingen, den 3. Oktober 1818

Gottlieb Petri aus Darmstadt
Schieferdecker.

Neun Hungerjahre vor einem Jahrhundert

4. Urkunde

Schreiben der Handwerker vom Jahre 1855

In dieser bedrängnisvollen Zeit im Jahr Eintausendacht-hundert und fünfzig fünf, den 15. Juni mit Zahl 1855 wurde dieser Thurm ausgebessert unter Schieferdecker Bäcker aus Karlsruhe 8 Kinder, Zimmermeister Groß von hier und seinem Gesellen Franz Neumeier mit 4 Kinder und Franz Maisch mit 2 Kinder und Gustav Rastetter, Blechnermeister mit 3 Kinder. In dieser Zeit sind schon 9 Jahre keine Kar-toffel mehr geraden. Frucht und Wein geradet ganz wenig, so daß der Laib Brod 36 Kreuzer gekostet hat. Die arme Leute verhungern fast. Gott der Gerechte straft daher die Menschheit, weil sie nicht mehr an ihn glauben. Das Malter Kernen kostet 18 bis 36 Gulden. Doch Gott der Allmächtige weiß sein Volk zu regieren und zu beherrschen desgleichen auch zu ernähren. An demselben Tag ist seiner Königlicher Hoheit, der kranke Großherzog Ludwig II. dahier einge-zogen, um seine Gesundheit zu verbessern und erlangen. Prinz Friedrich ist Regent. Aber in derselben Zeit ist der unglückliche Zwist ausgebrochen zwischen der katholischen Kirche und dem Staat, weil das Ministerium die Kirche hat unterdrücken wollen. Pfarrverweser ist hier Leopold Giani und Kapelan Bender. Beide sind sehr brave und gelehrten Herren, die besonders viel der Unzucht schon entgegenge-

treten sind, um die Gemeinde zu verbessern. Gott der All-mächtige segne uns und unsere Nachkommenschaft. Dieses zur Ehre Gottes.

Wilhelm Denzler. Jakob Leiser, Blechnergesellen.

Das Heimatbuch

Sagen und Geschichten aus Ettlingen und dem Albgau. Gesammelt und bearbeitet von Ludwig Bopp. 2. vermehrte und neubearbeitete Auflage mit 25 Federzeichnungen von Martin Bopp. Druck und Verlag bei A. Graf, Ettlingen 1949. Kartoniert DM 2.30.

Es ist ein gutes Zeichen, daß dies Heimatbuch in 2. Auf-lage erscheinen kann. In 74 Sagen, Gedichten und Ge-schichtserzählungen ersteht vor uns die Ettlinger Geschichte seit der keltischen, römischen und germanischen Besiedlung. In sagenhafter Form leben große und kleine Ereignisse in der Volksphantasie weiter. Die Verbundenheit Ettlingens mit allen Albgau-Orten kommt darin zum Ausdruck, daß weit über die Hälfte der Texte den Landorten gewidmet sind. Für jede Familie ist deshalb die Anschaffung dieses sehr billigen und doch gefälligen Heimatbuchs zu empfeh-len. Außerdem wünschen wir ihm, daß es in die Hand jedes Schülers gelangt, damit die Jugend von früh an Ehrfurcht vor unserer heimatlichen Ueberlieferung bekommt.

Der Ring am Martinsturm

In der Geschichte des Martinsturms hat der ei-serne Ring eine besondere Bedeutung gewonnen. Die Volkssage hat die urkundlich nachweisbaren Ereignisse mit allerlei Begebenheiten ausgeschmückt, die z. B. in dem Gedicht von Eduard Brauer und in dem Heimatspiel von Bernhard Bender erzählt werden. Dem auf dieser Seite angekündigten Sagen- und Gedichtenbuch von L. Bopp entnehmen wir mit Erlaubnis des Verfassers die folgende Darstel-lung sowie die Zeichnung von Martin Bopp. Die Ueberlieferung geht davon aus, daß ganz Ettlingen am 15. August 1689 in Flammen aufgegangen war.

Von der schönen Martinskirche blieben nur die Mauern des Turmes stehen. Doch hatte dieser so bedenkliche Risse bekommen, daß man seinen Einsturz befürchten mußte. Der Bürgermeister und seine Räte glaubten, daß schließlich nichts anderes übrig bleibe, als den Turm abzutragen, bevor ein großes Unglück geschehe.

Da erbot sich der junge Schlossergeselle Burkhard, oben am Turme, wo der Riß am gefährlichsten klappte, einen Reifen heranzulegen und zwar so, daß man das Mauerwerk nicht abubrechen brauche. Der hohe Rat der Stadt freute sich über diesen Vorschlag und gab gerne seine Einwilligung.

Sogleich machte sich der kühne Bursche an die Arbeit. Er fertigte nach dem Augenmaße einen starken eisernen Ring, der, zu einer geraden Stange geformt, genau so lang ist, wie der Turm hoch, und schmiedete ihn unter Lebensgefahr oben um den Turm. Der Reifen paßte wie angegossen und hat gehalten bis auf den heutigen Tag. Als Preis erhielt der mutige Geselle seines Meisters liebliches Töchterlein, Rosine, zum Weibe und wurde sogleich zum Meister ernannt.

„Die Ettlinger Stadtrechnungen vom Jahre 1685 bis 1805“ von Karl Springer berichten, daß der Schlossermeister Michael Weber Anno 1715 einen eisernen Ring um den Turm gelegt habe, zu dem er 10 Stangen Eisen von je 110 Pfund, außerdem Schrauben, Hül-sen, Haken und Klammern verwendet habe. Für das Aufschlagen des Gerüsts berechnete er einen Tag, für das Anbringen des Ringes zwei Tage. Für seine Arbeit und Materiallieferung erhielt der Schlosser 57 Gulden und 45 Kreuzer.



Nachdruck nur mit Erlaubnis der Herausgeber. Verlag der Ettlinger Zeitung. Druck: A. Graf, Ettlingen.
Einzelnnummer 10 Pf. Jahresbezug 1.— DM zuzüglich Porto.